

Sprünge, Sprossen und Spagat



„Schritt und Schritt und Drehung“, so klingt die Stimme der Trainerin durch die kleine Halle. Zischend und knatternd werben weiße Fahmentücher um die schlanken Körper der Sportlerinnen. Die Gymnastikgruppe der HSG ist beim Einüben eines neuen Programms. Einzelne Phasen werden immer aufs neue durchgeprobt, dort ist eine Drehung nicht schwingvoll genug, an einer anderen Stelle ist der Rhythmus des Vortrages noch gestört. Viel Mühe und Fleiß wird noch nötig sein, damit sich die sechs Frauen, die zu dieser Gruppe gehören, zu einem harmonischen Ganzen vereinen, was letzten Endes erst die Schönheit der Gruppengymnastik ausmacht. Das erste, was mir in der kleinen, für die Gymnastik fast idealen Turnhalle der Henriette-Goldschmidt-Schule auffiel, war das Fehlen untermalender Klänge des Klaviers. Wie Lieselotte Lohmann, eine der beiden Trainerinnen, erzählte, ist die fehlende musikalische Begleitung besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Starts auch ihr Sorgenkind Nr. 1. Es fehlt noch immer



Sabina (im Vordergrund) bereitet sich auf die Teilnahme an den Deutschen Einzelmeisterschaften der Gymnastik vor. Bis zum Herbst muß sie jede freie Minute zum Training nutzen, denn der Erfolg fällt auch bei dieser Sportart nicht in den Schoß, und die Konkurrenz wird stark sein. Der Ballenstand an der Sprossenwand gehört zu den vorbereitenden gymnastischen Übungen, die besonders die Fußmuskulatur stärken. Foto: Grubitzsch

ein Musiker, der sich dieser schönen und dankbaren Aufgabe ständig widmet. Die Praxis der Vergangenheit, daß mal dieser, mal jener die musikalische Begleitung übernahm, wirkte sich naturgemäß hemmend auf die Leistungen der Gruppe aus. Wenn man Bewegung und Klänge in jeder Phase des Vortrages aufeinander abstimmen will, dann erfordert das eben ein langes gemeinsames Arbeiten.

Beflügelnde Traditionen

Die Gymnastikgruppe der HSG gehört der Leistungsklasse II an. In der Vergangenheit war man schon einmal weiter, konnte die UZ doch im vorigen Jahr berichten, daß sich eine Gruppe für die Leistungsklasse I qualifiziert hatte. Doch diese Gruppe existiert nicht mehr. Einige

der Sportlerinnen, vorwiegend Studentinnen der Medizin, schlossen ihr Studium ab, zwei andere steben kurz davor. So löste sich die Gruppe auf. Für die Trainerinnen hieß es damit von vorn anfangen. Doch da gab es schon die ersten Schwierigkeiten. Während des Herbstsemesters stand für das Training nur viermal eine Halle zur Verfügung, und im neuen Jahr verhinderten die Kälteperiode und das Praktikum bis in die letzten Wochen ein geregeltes Training.

Der Trainingsbetrieb begann also erst jetzt wieder: zweimal zwei Stunden in jeder Woche. Darüber hinaus treffen sich die Trainerinnen, so oft es die Zeit zuläßt, noch mit einzelnen Sportlerinnen, um mit ihnen bestimmte Elemente zu üben. Das alles bedacht, wird deutlich, wie schwer es wird, das gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich im Frühjahr 1964, wenn die nächsten Meisterschaften der Gruppengymnastik stattfinden, wieder die Leistungsklasse I zu erringen. Die alten Traditionen der Sektion aber wirken dabei beflegend.

Gymnastik ist hart

Wenn man die graziösen, leichten und flüssigen Bewegungen einer Gymnastikgruppe sieht, dann möchte man einfach nicht glauben, welch hartes Training dazugehört, um solche Leistungen zu erreichen. Es ist nicht nur das exakte Aufeinanderabstimmen der Bewegungen aller Mitglieder einer Gruppe. Davon stehen für jede einzelne Sportlerin körper- und bewegungsformende Übungen. Schritte und Sprünge müssen hunderte-, ja tausendmal geübt werden, bis sie leicht und elegant ausfallen. Alle Glieder müssen einen bestimmten Grad der Geschmeidigkeit erreichen, um die geforderten Bewegungen überhaupt ausführen zu können. Dabei ist besonders die harte Arbeit an der Sprossenwand ein wichtiges Hilfsmittel.

Für die Gymnastikgruppe besteht aber die Vorbereitung auf die Meisterschaften nicht nur im Training, ein ebenso wichtiger Bestandteil sind die Auftritte vor den kritischen Augen des Publikums. Auf dem Terminkalender stehen deshalb am 21. April ein Auftritt in Bühnen, am 3. Mai, zu den Festtagen der Karl-Marx-Universität, werden die Sportlerinnen gemeinsam mit anderen Sektionen ein Werbeprogramm im Clara-Zetkin-Park vortragen, und am 30. Mai geht es zu den Genossenschaftsbauern nach Badrina. Bis dahin muß das neue Programm in allen Einzelheiten sitzen. Darüber hinaus ist gegen Ende des Frühjahrssemesters ein Vergleichskampf mit anderen Gymnastikgruppen der Messestadt geplant.

Nachwuchs fehlt

In den letzten Jahren gibt es in der Leistungsgymnastik eine stärkere Betonung der Einzelauftritte. Auch in der HSG will man dieser Tatsache Rechnung tragen. Zwei der Mädchen, eine Pharmazie- und eine Medizinstudentin, bereiten sich deshalb systematisch auf die deutschen Einzelmeisterschaften der Gymnastik vor, die im Herbst stattfinden.

Vier Vorträge muß jede von ihnen gemeinsam mit der Trainerin ausarbeiten. Zwei Pflicht- und Kürübungen mit und ohne Gerät. Dabei entscheidet für die Bewertung später nicht allein die Flüssigkeit und Exaktheit des gebotenen Vortrages, sondern vor allem der Schwierigkeitsgrad der Elemente, aus denen sich die jeweilige Übung zusammensetzt. Beide Sportlerinnen werden gleich bei ihrem ersten Start auf einer Meisterschaft in der Leistungsklasse I teilnehmen. Aber bei beiden ist auch dafür die Voraussetzung gegeben, denn sie sind bei weitem keine Anfänger mehr.

Hier liegt aber ein Problem für die Sektion, die Nachwuchsfrage. Die HSG verliert ihre leistungsfähigen Mitglieder schneller als andere Sportgemeinschaften, einfach weil die Studentinnen nach Abschluß ihres Studiums in den meisten Fällen den Hochschulort verlassen. So entstehen immer wieder Lücken, die durch junge Sportlerinnen geschlossen werden müssen. In einer Sportart wie der Gymnastik ist das nicht immer leicht, denn um sich schnell in eine Gruppe einzufügen zu können oder allein aufzutreten, ist es nötig, bereits Elemente der Akrobatik oder des Balletts zu beherrschen. Spagat, Überschlag und Flick-Flack lernt man nicht mehr mit 18 oder 19 Jahren in vollendeter Haltung auszuführen. Trotzdem

Ausfallschritt und Nachfedern. Eine einfache gymnastische Übung, die man zu Hause ohne jedes Hilfsmittel auf dem Teppich machen kann. Versuchen Sie es auch einmal, und wenn es Ihnen Freude macht, dann schalten Sie jeden Morgen rechtzeitig das Radio ein und beteiligen sich an der Frühgymnastik. Das ist bestimmt ein gutes Mittel für die schonke Linie und fördert das körperliche Wohlbefinden.

solte es aber unter den Studentinnen unserer Universität doch Talente geben, die diesen Anforderungen entsprechen, zumal sich die Mitglieder der Sektion Gymnastik heute vorwiegend aus Medizinstudentinnen rekrutieren.

Ausgleichssport für alle

Doch werden auch an alle, die die Gymnastik als Leistungssport betreiben, hohe Anforderungen gestellt, so gibt es bei der HSG auch Möglichkeiten, Gymnastik als Ausgleichssport zu treiben. Rund 40 Kolleginnen aus der Verwaltung und der Schwesternschaft treffen sich mittwochs im Ernst-Beyer-Haus bei diesem schönen Sport. Die Übungen sind entsprechend abgestimmt und in ihrer Schwierigkeit mit denen der Leistungssportler nicht zu vergleichen. Vorkurs ist jedoch der Kreis der Interessentinnen noch größer als die Möglichkeiten bei der HSG. Es bleibt zu hoffen, daß der herannahende Sommer nicht nur bei den Frauen und Mädchen den Wunsch nach sportlicher Betätigung weckt, sondern daß auch bei der HSG neue Wege zu ihrer Verwirklichung gefunden werden. Jürgen Grubitzsch

Nächste Saison in der Bezirksliga

HSG-Frauen schafften im Hallenhandball den Aufstieg

Mit ihren letzten Siegen gegen Aktivist Zwenkau (7:1) und Motor Schkeuditz (14:3) erkämpften sich die Frauen der HSG den zweiten Platz in der Staffel und damit die Teilnahme an den Aufstiegsspielen für die Bezirksliga. Am 17. März wurde es dann ernst. Das erste Spiel führte sie mit dem Kreismeister Turbine zusammen. Ein Trainingspiel in der Vorbereitungsperiode hatten sie 3:2 gewonnen, das Punktspiel endete 3:3. Was würde nun das Aufstiegs-spiel bringen?

Sieg über den Kreismeister

Unsere Frauenmannschaft operierte mit einer sehr klugen 5:1-Deckung im Gegensatz zur sonstigen 6:0-Deckung. U. Borngräber schaltete die Spielmacherin von Turbine nahezu aus. Trotzdem konnte Turbine in der zweiten Minute 1:0 in Führung gehen. M. Neufert erzielte den hochwertigen Ausgleich, und B. Tschapke schloß die 2:1-Führung. Unsere Mannschaft blieb auch weiterhin spielbestimmend, was sich bis zur Halbzeit mit dem 3:2-Ergebnis allerdings nicht so deutlich zeigte. Nach dem Wechsel zog die HSG-Mannschaft durch hervorragende Ballbehandlung und ein gutes Laufspiel die generische Deckung auseinander und konnte durch Tore von H. Petermann und B. Tschapke mit 3:2 den Erfolg sichern. Besonders hervorzuheben ist in diesem Spiel der unbedingte Siegeswille und die taktisch-disziplinierte Spielweise unserer Frauenmannschaft. Tüchlerin Arndt war bis auf einen Fehler (Ausgleichstor) sehr zuverlässig und eine gute Stütze.

Im zweiten Spiel hieß der Gegner Aktivist Epenhain, der uns in seiner Spielanlage nicht lag. Scharfe Würfe, vielfach rücksichtslos auf die Deckung geworfen, ließen unsere Mannschaft sehr nervös werden. Zudem brachte Epenhain eine robuste und mitunter unfaire Härte ins Spiel. Bis zur Halbzeit stand es 1:1, und unsere Führung durch Petermann (sie verwandelte einen Siebenmeter) wurde in der 12. Minute egalisiert. Durch tolle Robosonaden kaufte der gegnerische Torwart zweimal unseren Kreisläufern den Ball ab, hielt zwei Siebenmeter und bewahrte damit seine Mannschaft vor einer Niederlage. Das Spiel endete 2:2. Dieses Spiel zeigte so recht die Kampfkraft unserer Mannschaft, denn ohne letzten Einsatz hätten wir, noch ausgepumpt vom ersten Spiel, kaum einen Punkt retten können.

Aktivist Kemmlitz, die zweitwöchteste schwächste Mannschaft, konnte dann auch unsere Mannschaft im letzten Spiel nicht gefährden. Es kam für die Frauen darauf an, durch einen möglichst frühen Überfall in den ersten Minuten bereits die Entscheidung zu erzwingen. Dieser Plan ging auch auf. In der ersten Minute fiel das 1:0 und bis zur dritten Minute durch Chr. Brückner und H. Petermann das 3:0. Das Spiel endete 6:0, und damit hatte sich erstmalig eine Universitätsmannschaft den Aufstieg in die Bezirksliga (Halle), der immerhin zweitöchteste Spielklasse unserer Republik, erkämpft. Verständliche Freude bei Spielerinnen und Trainer ließ alle Anstrengungen vergessen.

Ehrennadel für erfolgreiche Mannschaft

Die Mannschaft wird also in der kommenden Hallensaison in der Bezirksliga Leipzig zeigen müssen, was sie kann.

Die Bezirksliga Leipzig ist stark, und es kostet unbedingt Mühe und Kampf, das Ziel, Klassenerhalt, zu erreichen. Nicht übersehen wollen wir dabei, daß die Mannschaft im vergangenen Jahr sieben Absolventenabgänge hatte, und auch in diesem Herbst wieder Abgänge zu verzeichnen hat. Deshalb unsere Bitte an alle handballspielenden Studentinnen, Anwärterinnen und Interessenten: Unterstützen unsere Universitätsmannschaft und betreiben euren Sport in der HSG Wissenschaft der Karl-Marx-Universität.

Das Sekretariat der HSG beschloß, die Spielerinnen der Mannschaft in Anerkennung und Würdigung ihres Erfolges in der Punkt- und Aufstiegsspielen die „Ehrennadel der HSG“ in Bronze zu verliehen.

Dazu dürfen wir folgenden Spielerinnen herzlich gratulieren: U. Borngräber, Chr. Brückner, L. Ludwig, H. Petermann, I. Küstner, M. Hanke, R. Sudau (Ballbehandlung), M. Neufert, U. Gerlach (Med. dent.), G. Risch (Wifa), Tschapke (Chemie), H. Petermann und R. Mathesius (Absolventen der Universität).

Im April beginnt nun die Feldsaison und wir wünschen der Mannschaft ein gutes Abschneiden! Hoppala!

Sektion Volleyball sucht Talente

Nachdem unsere Volleyballmannschaft das Spieljahr 1962/63 mit guten Erfolgen abschloß, stehen neue und schwere Aufgaben vor unseren beiden ersten Mannschaften. Die Damen- und die erste Herrenmannschaft wurden erste der Bezirksliga und bereiten sich nun auf die Qualifikationsspiele für die DDR-Liga vor. Die zweite Herrenmannschaft sicherte durch einen Mittelfeldplatz den Verbleib in der Bezirksliga.

Darüber hinaus gelang es zwei Mannschaften unserer Universität beim Endpunkt des Studentensports 1962, bei den ersten Deutschen Studentenmeisterschaften in Jena Medaillen zu erringen. Im Volleyball belegten die Medizinstudentinnen 3. Platz und im Leistungssport sicherte sich die Damenmannschaft nach einem dramatischen Endspiel gegen die TU in Dresden den Turniersieg. Diese Erfolge verpflichten uns auch in Zukunft zu großen Anstrengungen, besonders wenn es gelingen sollte, den Aufstieg in die DDR-Liga zu realisieren.

Aber am Ende des Studienjahres 1963 scheiden erfahrene und bewährte Spieler aus unseren Mannschaften aus. Die bestehenden Lücken müssen geschlossen werden. Sicher gibt es an der Karl-Marx-Universität noch eine ganze Reihe Volleyballer, die nicht in der Sektion Volleyball unserer HSG organisiert sind und die unsere Mannschaft verstärken könnten.

Wir wenden uns aber nicht nur an die Spieler, sondern an alle Studenten, die gern Volleyball spielen und ernsthaft trainieren wollen.

Hier die Trainingszeiten:
Dienstags 20 bis 21.30 Uhr, TH Lammsdorfstraße (Herren).
Freitags 20 bis 21.30 Uhr, TH Torgauerstraße (Damen und Herren).
Montags 20 bis 21.30 Uhr, TH Bismarckmannstraße (Damen). Frits Wittenberg

Das Thieme-Buch für Medizin und Naturwissenschaften

Werke von Prof. Dr. med. habil. Eberhard Perlick
Oberarzt der Medizinischen Universitätsklinik Leipzig:

Gerinnungslaboratorium in Klinik und Praxis

Unter Mitarbeit von Aline Bergmann, leitende medizinische Assistentin
1960, XVI, 272 Seiten. Mit 61 Abbildungen und 15 Tabellen. L 6 = 16,7 x 24 cm. Plastikeinband 33,40 DM.

Zur diagnostischen Differenzierung hämorrhagischer Diathesen plasmatischen und thrombozytären Ursprunges sowie zur Erkennung einer Thrombosebereitschaft und zur Kontrolle der Antikoagulantientherapie bedarf es der Hilfe moderner gerinnungsanalytischer Verfahren. Erst dann können die Ergebnisse und Fortschritte der Gerinnungsforschung mit Umsicht und Erfolg in Praxis und Klinik genutzt werden. Dieses Buch enthält in kurzer, übersichtlicher und klarer Folge eine Auswahl der zur Zeit wichtigsten Untersuchungsverfahren. Die hier vorliegende Zusammenstellung vermittelt dem Arzt und der medizinisch-technischen Assistentin die notwendigen theoretischen und praktischen Grundlagen zur Einarbeitung in bewährte und neuere Methoden der Gerinnungsanalyse.

Hämorrhagische Diathesen

1962, XIV, 322 Seiten. Mit 125 Abbildungen, davon 58 farbig und 19 Tabellen. L 6 = 16,7 x 24 cm. Ganzleinen 85,70 DM.

Aus der Sicht des erfahrenen Kliniklers und Praktikers erfolgt eine eingehende Darstellung der angeborenen und erworbenen hämorrhagischen Diathesen. Insbesondere werden in diesem Werk Fragen der Ätiologie, Pathogenese, Symptomatologie, der gerinnungsanalytischen Untersuchungsbefunde sowie der Differentialdiagnose besprochen. Besonders eingehend werden die Wege und Möglichkeiten der einzelnen therapeutischen Maßnahmen bei den verschiedenen Blutungskrankheiten untersucht.

Antikoagulantien

Ihre Bedeutung für die angewandte Gerinnungsphysiologie, Pathologie und Klinik thromboembolischer Erkrankungen.
3. Auflage in Vorbereitung

Bei der Behandlung peripherer Gefäßthromben und -embolien sowie der Lungenembolie, des Myokardinfarktes und zerebraler Gefäßverschlüsse ergeben sich durch die Anwendung der Antikoagulantien neue Wege zu einer kausalen Therapie. Das vorliegende Buch vermittelt ein vielseitiges Erfahrungsgut. Es enthält neueste Literatur und schafft die Grundlagen, um Klinikler und Praktiker mit den Fragen der Antikoagulantientherapie vertraut zu machen. Dem Erfahrenen und theoretisch Interessierten werden die klinischen und experimentellen Untersuchungen zur Frage neuro-humoraler Regulationen aufschlußreich sein.



VEB GEORG THIEME · LEIPZIG